



ZELT-RATGEBER

Firstzelt

Zwei Stangen, ein First, ein Dreieck: die älteste Zeltbauform.
Warum sie Raum verschenkt, an der Flanke angreifbar ist und wo
sie trotzdem trägt.

Outdoorberater

<https://www.outdoorberater.de/zelt/zeltformen/firstzelt/>

Stand: 10.10.2026

Herausgeber: Sammeltresor UG (haftungsbeschränkt), Füssen



Der Ratgeber wird laufend ergänzt — online steht immer die
aktuelle Fassung.

Inhalt

1. Die Bauform: zwei Stützen und ein First
2. Warum das Dreieck Raum verschenkt
3. Im Wind ist die Flanke die Schwachstelle
4. Nicht freistehend — was das im Gelände bedeutet
5. Zwei Welten unter einem Namen
6. Die Gewebe und was sie für diese Form bedeuten
7. Der Aufbau in der richtigen Reihenfolge
8. Woran man ein brauchbares Firstzelt erkennt
9. Für wen — und für wen nicht
10. Die typischen Fehlkäufe

⚡ KURZ GESAGT

Das Firstzelt ist die älteste noch verkaufte Bauform, und alles an ihr folgt aus der Geometrie: zwei Stützen, eine Firststange, ein Dreieck. **Stehhoch ist es nur entlang der Mittelachse**, zu den Rändern hin fällt die Haut auf den Boden. Im Wind ist **die ebene Flanke die Schwachstelle** — die Firstlinie gehört in den Wind, nicht quer dazu. Dafür hält ein steiles, gerades Dach **weder Schnee noch Wasser fest**.



Das Firstzelt ist die älteste Bauform, die heute noch verkauft wird, und die einzige, deren Form man in einem Satz beschreiben kann: zwei senkrechte Stützen an den Giebelseiten, dazwischen eine waagerechte Firststange, darüber die Außenhaut als gleichschenkliges Dreieck. Alles, was dieses Zelt kann und nicht kann, folgt aus dieser Geometrie — die Raumausbeute ebenso wie das Verhalten im Wind.

Diese Seite erklärt die Bauform und sagt, wofür sie heute noch taugt. Wie sich das Firstzelt gegen Kuppel, Geodät, Tunnel und Pyramide stellt, steht in der Übersicht der [Zeltformen](#). Wo die Seitenbahnen ganz wegfallen, beginnt die Nachbargattung — das [Tarp](#).

Die Bauform: zwei Stützen und ein First

Tragend ist beim Firstzelt die Firstlinie, nicht die Außenhaut. Zwei Stützen stehen an den Giebelseiten senkrecht — klassisch je ein einzelner Stab, bei besseren Bauarten ein A-förmiger Bock aus zwei schräg gestellten Stangen. Zwischen ihnen liegt die Firststange. Über diese Linie fällt die Haut nach beiden Seiten gerade ab und wird am Boden abgespannt. Mehr Bauteile hat die Grundform nicht.

Der A-Bock ist dabei kein Zierat, sondern löst den ärgerlichsten Konstruktionsfehler der einfachen Fassung: Steht die Stütze als einzelner Stab mittig im Giebel, steht sie mitten im Eingang. Man steigt bei jedem Hinein und Hinaus daran vorbei, und beim Vorbeisteigen reißt man sie um. Zwei schräg gestellte Stangen lassen die Öffnung frei.

In der ultraleichten Fassung fallen die Stangen ganz weg: Die Firstlinie ist dann eine zwischen zwei Bäumen gespannte Leine, oder die Stützen sind die mitgeführten [Trekkingstöcke](#). Damit wiegt ein Firstzelt plötzlich weniger als jedes freistehende Zelt gleicher Grundfläche — weil die schwersten Bauteile, nämlich das Gestänge, ganz entfallen und ihre Aufgabe von etwas übernommen wird, das ohnehin dabei ist.

Warum das Dreieck Raum verschenkt

Die Grundfläche eines Zeltes sagt wenig darüber, wie viel davon man benutzen kann. Beim Firstzelt fällt die Haut von der Firstlinie aus nach beiden Seiten ab, und mit ihr die Höhe: **Stehhoch oder auch nur sitzhoch ist es ausschließlich entlang der Mittelachse**. Schon eine Armlänge daneben zwingt die Dachschräge in die Hocke, an der Außenkante liegt der Stoff fast auf dem Boden auf.

Praktisch heißt das: Zwei Personen liegen im Firstzelt gut — die Schlafsäcke liegen parallel zur Firstlinie, dort ist die Höhe am größten und wird ohnehin nicht gebraucht. Sobald aber jemand sich aufsetzen, umziehen oder bei Regen einen Nachmittag darin verbringen will, wird dieselbe Fläche eng. Ein Kuppelzelt mit derselben Grundfläche hat in der Mitte weniger Höhe, dafür über viel mehr Fläche genug davon. Welche Grundfläche für wie viele Personen überhaupt reicht, behandeln die [Zeltgrößen](#).

Der Vorteil derselben Geometrie zeigt sich bei Schnee und Starkregen: Ein steiles, gerades Dach hält nichts fest. Wasser läuft ab, Schnee rutscht, und es gibt keine waagerechte Fläche, auf der sich Last sammeln könnte. Flache Kuppeln und weit gespannte Tunnel haben genau dieses Problem; das Firstzelt hat es konstruktiv nicht.

Im Wind ist die Flanke die Schwachstelle

Ein Firstzelt hat zwei große, ebene Dachflächen. Eine ebene Fläche quer zum Wind ist die ungünstigste Form, die man bauen kann: Der Wind greift über die volle Höhe an, das Zelt kippt um die Firstlinie und drückt die Luvseite nach innen. Gerundete Bauformen lenken denselben Wind ab, weil er an der Wölbung entlanggleitet.

Daraus folgt die einzige Aufbauregel, die bei dieser Form wirklich zählt: **Die Firstlinie zeigt in den Wind, nicht quer dazu**. Dann trifft der Wind auf die schmale Giebelseite, und das Dreieck wirkt wie ein Keil. Steht dasselbe Zelt quer, liegt die volle Flanke im Wind. Wie man den Standplatz danach wählt und die Leinen setzt, steht beim [Zeltaufbau](#).

Die zweite Schwachstelle ist die Firstlinie selbst. Sie ist eine gerade Strecke zwischen zwei Punkten, und eine gerade Strecke beult aus, sobald die Spannung nachlässt. Ein durchhängender First nimmt den Dachflächen ihre Spannung, der Stoff schlägt im Wind und scheuert an den Nähten. Bei den Bauformen mit gekreuztem Gestänge gibt es dieses Problem nicht, weil sich die Bögen gegenseitig halten.

Nicht freistehend — was das im Gelände bedeutet

Ein Firstzelt steht ohne Abspannung nicht. Nimmt man ihm die Leinen, fällt es in sich zusammen, weil die Stützen nur senkrecht tragen und nichts sie gegen das Kippen sichert. Das unterscheidet es von Kuppel und Geodät, die ihre Form auch ohne einen einzigen Hering behalten.

Auf einer Wiese ist das kein Thema. Auf Fels, auf einer Holzplattform, auf gefrorenem oder sandigem Boden wird es zur Standortfrage: Entweder es gibt etwas, woran man abspannen kann, oder das Zelt steht nicht. Wer in solchem Gelände unterwegs ist, braucht entweder eine freistehende Bauform oder Erfahrung im Abspannen an Steinen, Baumstümpfen und eingegrabenen Gegenständen. Welche Heringe auf welchem Untergrund halten, steht bei den [Zeltheringen](#).

Umgekehrt ist „freistehend“ auch bei den anderen Formen kein Freibrief: Auch ein Geodät gehört abgespannt, sobald Wind aufkommt. Der Unterschied ist, dass es bei ihm eine Verbesserung ist und beim Firstzelt die Voraussetzung.

Zwei Welten unter einem Namen

Unter der Bezeichnung Firstzelt werden heute zwei Gegenstände verkauft, die wenig miteinander zu tun haben.

Das **klassische Gruppen- und Lagerzelt** ist schwer, oft aus Baumwolle oder einem Mischgewebe, mit Stahl- oder dicken Aluminiumstangen. Es wird nicht getragen, sondern gefahren und dann einmal für eine Woche aufgebaut. Dieses Zelt lebt von Eigenschaften, die auf Tour niemand braucht: Es ist reparierbar, es hält Funkenflug aus, das Gewebe reguliert Feuchtigkeit, und es überlebt zwanzig Jahre Jugendarbeit. Sein Gewicht ist dabei schlicht egal.

Das **ultraleichte Trekkingzelt** ist dieselbe Geometrie in Silnylon oder einem Laminat, ohne eigenes Gestänge, aufgespannt über Trekkingstöcke. Es ist unter den leichtesten Zelten überhaupt, weil es die Firstform mit dem Verzicht auf Gestänge verbindet. Dafür verlangt es einen sauberen Aufbau: Ein schlampig gespanntes Stockzelt steht schlechter als jedes Kuppelzelt.

Wer eine Kaufberatung liest, sollte deshalb zuerst wissen, welche dieser beiden Welten gemeint ist. Preis, Gewicht und Haltbarkeit liegen um Größenordnungen auseinander.

Die Gewebe und was sie für diese Form bedeuten

Weil die Außenhaut beim Firstzelt zugleich das tragende Bauteil ist, wirkt sich das Gewebe hier stärker aus als bei einer Bauform mit Gestänge. Entscheidend ist nicht in erster Linie die Dichtigkeit, sondern wie stark ein Stoff unter Last nachgibt.

Baumwolle und Mischgewebe dehnen sich bei Nässe und ziehen sich beim Trocknen wieder zusammen. Das klingt nach einem Mangel und ist bei dieser Form ein Vorteil: Die Fasern quellen auf, das Gewebe wird dichter, und die klassischen Lagerzelte brauchen deshalb keine Beschichtung. Dafür müssen sie trocken eingelagert werden, sonst stockt das Gewebe. Ihr Gewicht ist für jede Form von Tragen indiskutabel.

Polyester mit PU-Beschichtung ist das Material der Campingplatz-Zelte. Es dehnt sich kaum, bleibt bei Nässe maßhaltig und ist billig. Seine Grenze ist die Beschichtung: Sie altert, auch im Schrank, und ein zwanzig Jahre altes PU-Zelt ist unabhängig von seinem Aussehen am Ende. Was die aufgedruckte Dichtigkeitsszahl wert ist, hängt am Prüfverfahren — siehe [Wassersäule](#).

Silikonisiertes Nylon ist das Material der Stockzelt-Fassung: sehr leicht, sehr reißfest und beidseitig imprägniert statt beschichtet. Sein Nachteil trifft genau diese Bauform, denn Silnylon dehnt sich unter Last und bei Nässe spürbar. Ein abends straff gespanntes Zelt hängt nachts durch. Deshalb gehört zu dieser Materialwahl die Gewohnheit, vor dem Schlafengehen noch einmal nachzuspannen — und eine Konstruktion, die das überhaupt zulässt.

Der Aufbau in der richtigen Reihenfolge

Ein Firstzelt verzeiht eine falsche Reihenfolge schlechter als eine freistehende Bauform, weil es zu keinem Zeitpunkt von allein steht. Bewährt hat sich: **zuerst den Boden oder die Grundfläche auslegen und die vier Ecken abspannen, solange nichts unter Spannung steht**. Dann die Giebelseiten aufrichten und die Firstlinie spannen — bei zwei Personen eine von beiden Seiten gleichzeitig, sonst kippt der jeweils andere Giebel weg. Erst danach die Seitenabspannungen setzen und zuletzt alles gleichmäßig nachziehen.

Der häufigste Fehler ist, die Ecken zu früh fest zu setzen: Steht die Grundfläche schon unter Zug, lässt sich der First nicht mehr auf Spannung bringen, und das Dach bleibt wellig. Ein welliges Dach ist kein Schönheitsfehler, sondern genau die Fläche, die im Wind zu schlagen anfängt. Was den Standplatz davor ausmacht, steht beim [Zeltaufbau](#).

Woran man ein brauchbares Firstzelt erkennt

Vier Merkmale trennen eine durchdachte Konstruktion von der billigen Grundform:

Der Eingang ist frei. A-Böcke statt Einzelstangen, oder die Stütze steht außerhalb der Öffnung. Eine Stange mitten im Eingang ist kein Detail, sondern begleitet einen das ganze Zeltleben.

Die Seitenwände stehen senkrecht an. Manche Bauarten ziehen die Haut nicht bis auf den Boden, sondern enden in einer kurzen senkrechten Wand. Das kostet wenig Material und gewinnt genau dort Fläche, wo das reine Dreieck nichts mehr hergibt.

Es gibt genug Abspannpunkte, und sie sitzen an den Nähten. Zug gehört in eine Naht, nicht in die Fläche. Punkte, die mitten auf eine Bahn geklebt sind, reißen als Erstes aus.

Die Firstlinie lässt sich nachspannen. Stoff gibt nach, besonders bei Nässe. Ohne eine Möglichkeit, den First nachzuziehen, hängt das Dach nach der ersten Regennacht durch.

Was die Herstellerangabe zur Dichtigkeit wert ist, hängt am Prüfverfahren — die Zahl allein sagt wenig, siehe [Wassersäule](#).

Für wen — und für wen nicht

Das Firstzelt ist die richtige Wahl für **Lager und Gruppen**, bei denen das Zelt einmal steht und dann bleibt, für **Schönwettercamping** auf dem Platz, für **knappe Budgets**, weil die Bauform die billigste überhaupt ist, und für **Ultraleicht-Touren** in der Stockzelt-Fassung, wenn man bereit ist, den Aufbau zu üben.

Es ist die falsche Wahl, wenn **wechselndes Wetter aus wechselnden Richtungen** zu erwarten ist, wenn man **auf Fels oder Plattform** steht, wenn man **Aufenthaltsraum** und nicht nur Schlafplatz braucht, und überall dort, wo **schnell und ohne Nachdenken** aufgebaut werden muss. In all diesen Fällen ist ein [Kuppelzelt](#) die unaufgeregtere Antwort.

Die typischen Fehlkäufe

Zu niedrig gekauft. Die Höhenangabe gilt für den First und damit für eine einzige Linie im Zelt. Wer danach auswählt, erlebt die Dachschräge als Überraschung.

Quer zum Wind aufgebaut. Kein Kauffehler, aber der häufigste Aufbaufehler — und bei dieser Form folgenreicher als bei jeder anderen.

Das schwere Lagerzelt für die Tour. Baumwolle ist ein gutes Zeltmaterial, aber nicht für etwas, das man trägt. Wie das Zelt gepflegt wird, damit es seine zwanzig Jahre erreicht, steht bei der [Zeltpflege](#).

Das Stockzelt ohne Stöcke. Wer die ultraleichte Fassung kauft und keine Trekkingstöcke benutzt, muss Stangen nachkaufen — und hat damit den Gewichtsvorteil wieder abgegeben, der der Grund für diese Bauart war.

⚡ KURZ GEMERKT

Prüfen Sie vor dem Kauf zwei Dinge: Hat das Zelt einen **A-Bock statt einer Einzelstange** im Giebel — sonst steht die Stütze mitten im Eingang. Und ist klar, welche der beiden Welten Sie kaufen: das **schwere Lagerzelt** aus Baumwolle oder das **ultraleichte Stockzelt**. Preis und Gewicht liegen um Größenordnungen auseinander.